

Baugewerks-Zeitung

Das Bundesorgan

des Innungsverbandes Deutscher Baugewerksmeister, der Baugewerksberufsgenossenschaften, des Deutschen Arbeitgeberbundes für das Baugewerbe.

Hauptorgan für das deutsche Baugewerbe.

Herausgeber: Geheimer Baurat Bernhard Feltsch.

Bezugspreis bei der Post 3 Mk., im Ausland 4,30 Mk. vierteljährlich ohne Botenlohn, bei der Geschäftsstelle 3,75 Mk. frei unter Kreuzband. Einzelnummern 20 Pf., aus früheren Jahrgängen 40 Pf., Probenummern frei.

Redaktion und Geschäftsstelle: Berlin SW. 11, Kleinbeerenstraße 3
 Fernsprecher: Amt Lützow. 3359
 Erscheint Mittwoch und Sonnabend.

Anzeigen nehmen an die Geschäftsstelle, alle Annoncen-Exped. u. Buchhandl. Preis 35 Pf., die dreizehnpalt. Petitzeile, a. d. Umschlag 50 Pf. Stellengefuche 30 Pf. — Bei Daueraufträgen entsprechender Rabatt. —

Erfüllungsort: Berlin (auch für Zahlungen) — Nachdruck unserer Artikel ist nur mit unserer Erlaubnis und Quellenangabe gestattet.

Die neue Volksschule in Rodenberg am Deister.

Architekt: A. Möller, Stadtbaumeister in Löwenberg i. Schles.

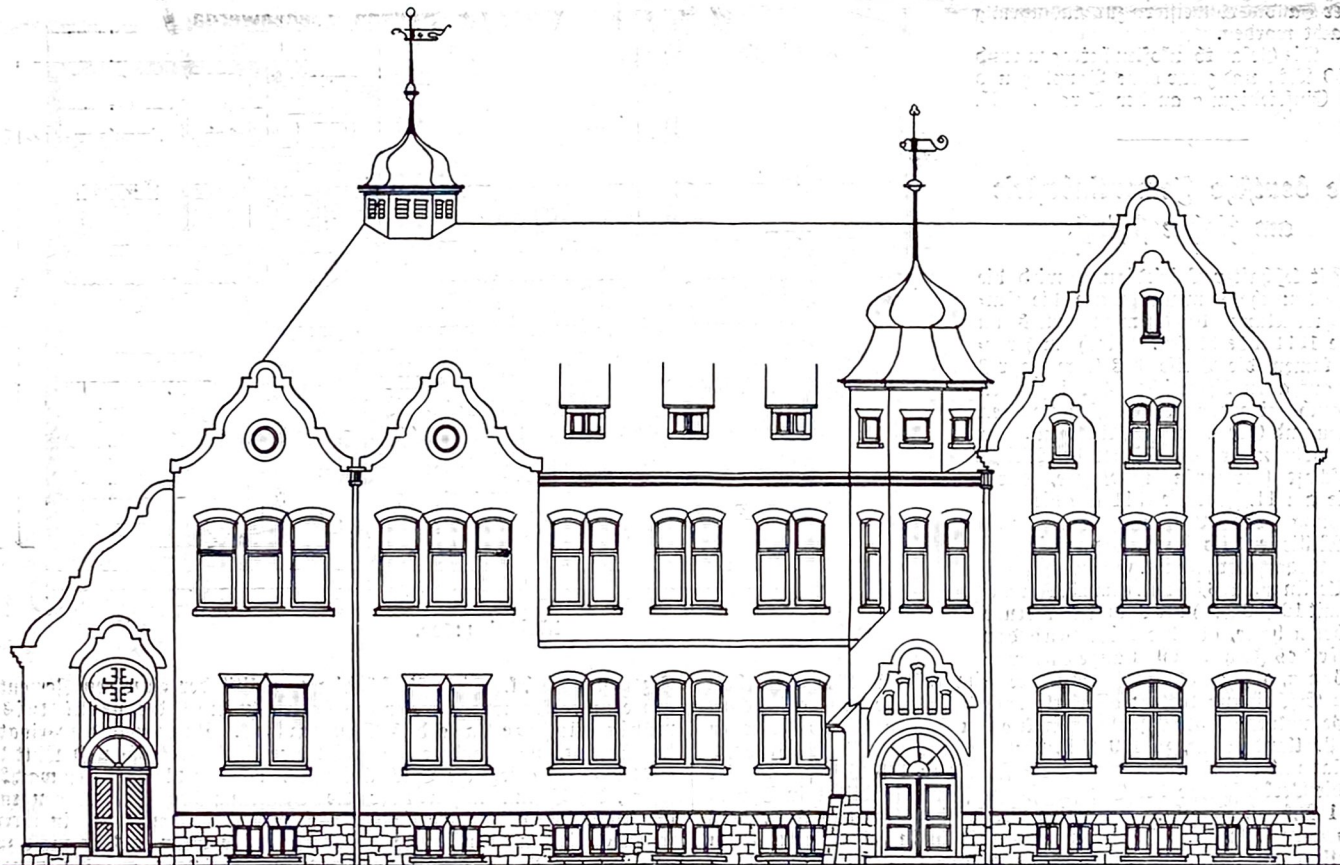
Wie die Großstädte, so sind auch die kleinen und kleinsten Städte jetzt bestrebt, das Aussehen ihrer Schulen äußerlich würdig zu gestalten, um sie nach dem Maße ihrer Bedeutung von andern Bauten abzuheben. Man sieht, wie in letzter Zeit in kleinen Ortschaften schöne Schulhäuser entstanden sind, die im Innern wie im Außen allen neuzeitlichen Anforderungen entsprechen und für die die Gemeinden ganz bedeutend mehr Aufwendungen als in früheren Zeiten machen.

Das kleine Städtchen Rodenberg an der Aue, mit 2000 Einwohnern, im Kreise Hintein, Regierungsbezirk Cass. I, zwischen den nördlichen Ausläufern der Bückeberge und des Deister gelegen, hat auch ein solches Schulhaus erhalten, welches der Stadt Rodenberg gewiß zur Zierde gereicht und in den beigegebenen Abbildungen zur Anschauung gebracht wird.

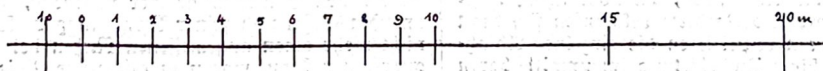
Wenn man von der die Nachbarortschaften verbindenden Landstraße kommt und die mitten durch Rodenberg führende Hauptstraße entlang zum Bahnhof geht, so sieht man das Schulhaus, noch ehe man die Brücke des Ausflüßchens erreicht hat, hinter einem 16 m tiefen Vorgarten, fast dicht neben dem Fließchen vor sich liegen.

Die äußerlich eigenartige Erscheinung des Bauwerks, dem eine vorzügliche Lage zu Gute kommt, ist sehr zu loben. Die zwar einfachen, aber geschmackvollen St. gelbmauerformen sind geeignet, dem Schulhause ein recht freundliches, aber auch gleich würdiges Aussehen zu geben.

Die Schule besteht aus dem eigentlichen Schulgebäude, der an der Hinterrückseite deselben angebauten Turnhalle und dem zwischen Schulhof und Gemüsegarten liegenden, aus Abort und Stall bestehenden Nebengebäude.



Geometrische Vorderansicht.



Im Schulhause sind im Erdgeschoß zwei Klassen, Langklassen, von angemessener Größe, mit rund 9 m Länge, 7 m Breite und mit je drei Fenstern, die bei der freien Lage eine Fülle des Lichtes in diese Räume bringen müssen, untergebracht. Das Obergeschoß enthält drei andere in Benutzung befindliche Klassen und eine Reserveklasse von der vorangegebenen Größe. Im Erdgeschoß ist außerdem die Schuldienerwohnung, bestehend aus einem Wohnzimmer, zwei Schlafkammern und Küche, ferner ein Lehrer- und ein Versammlungszimmer vorhanden. Ein zweites Lehrerzimmer befindet sich im Obergeschoß. Das Kellergeschoß enthält die Brause- und Wannenbäder für Knaben und Mädchen, den Raum für die Heizung nebst Kohlenraum, zwei Kellerräume für den Schuldiener und einen Wäscheraum. Für den Handfertigkeitsunterricht soll später eine Klasse im Dachgeschoß eingebaut werden. Für das Schulhaus und die Turnhalle ist im Keller eine Sammelheizung. Die Turnhalle ist, wie schon vorhin erwähnt, an das Schulhaus angebaut und hat zwei Eingänge erhalten. Der Eingang vom Hofe aus ist für Schüler und Schülerinnen bestimmt, während der nach der Straße gelegene für den Turnverein des Ortes, welcher die Turnhalle mitbenutzt, vorgesehen ist.

Das Nebengebäude enthält die Aborte für die Lehrer, Knaben und Mädchen mit getrennten Abteilen und Eingängen sowie eine Schuldienerwohnung und ferner die Stallung nebst besonderem Futterraum.

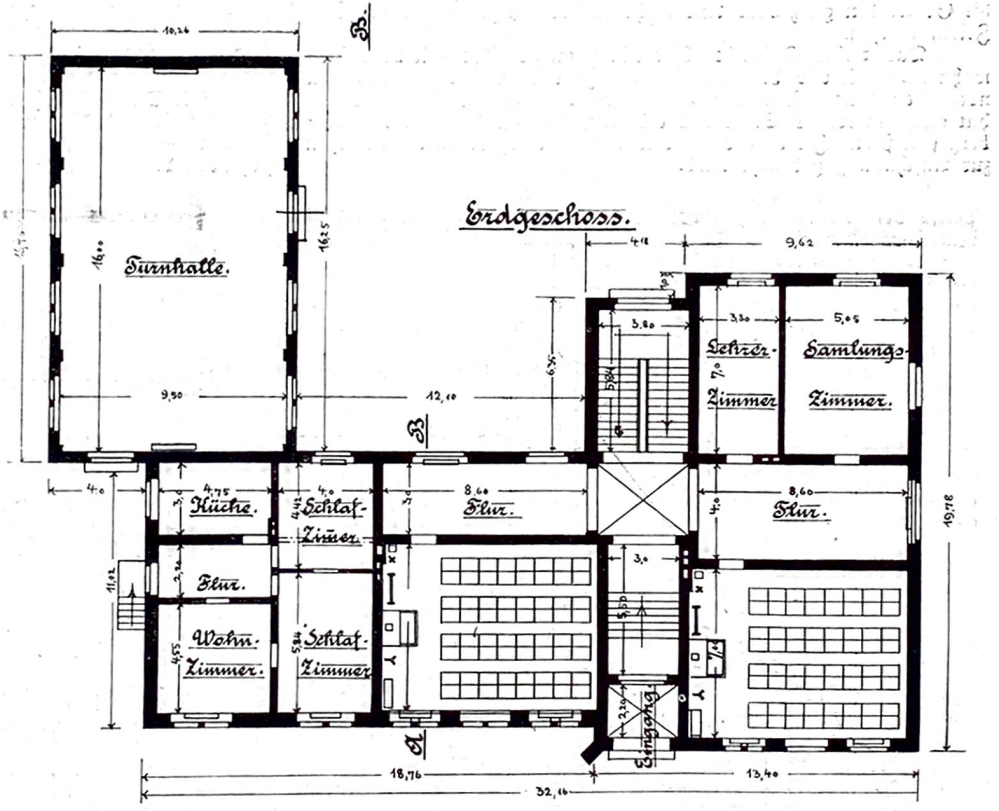
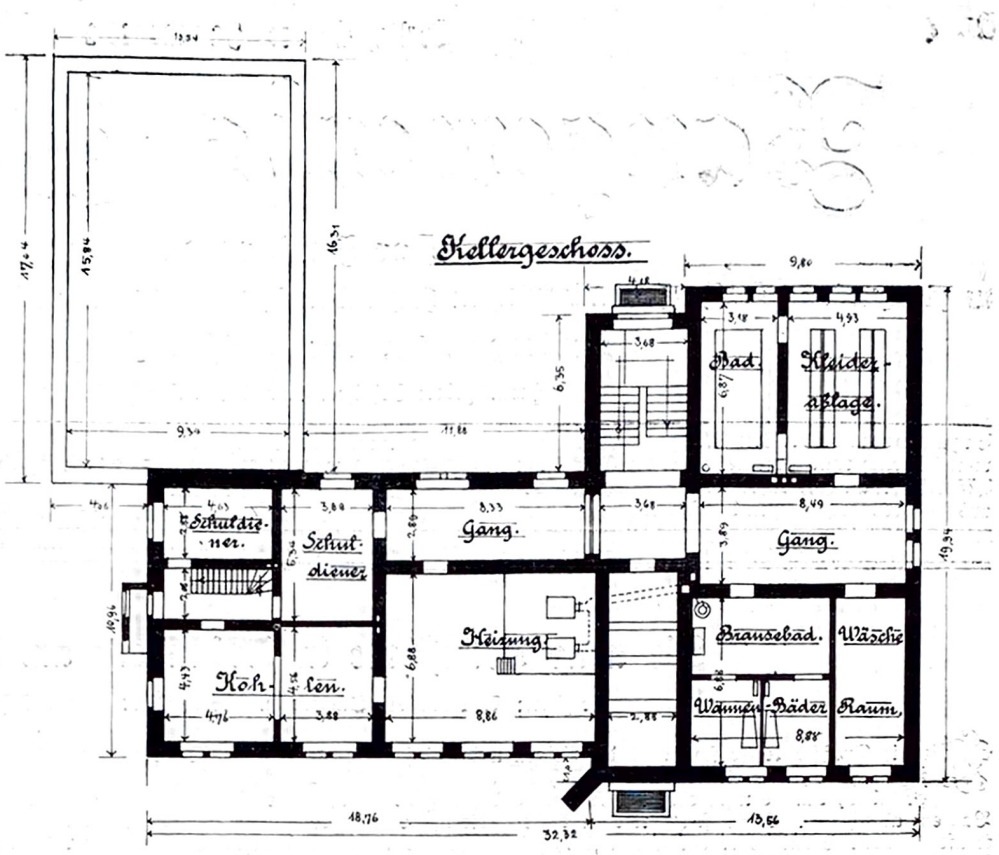
Den Entwurf hat der Architekt U. Möller, Stadtbaumeister in Löwenberg i. Schles., welchem auch die Leitung des Baues übertragen war, gefertigt.

Die Maurerarbeiten sind vom Maurermeister H. L. Köneke in Rodenberg und sämtliche übrigen Bauarbeiten, mit Ausnahme der massiven Decken und der Heizanlage, gleichfalls von Rodenberger Handwerksmeistern zur Ausführung gebracht worden.

Die Gesamtbaukosten betragen rund 90 000 Mk., und zwar ohne Bauplatz und ohne Einfriedigung an der Straße. K.

Die deutsche Zementindustrie am Jahresluß.

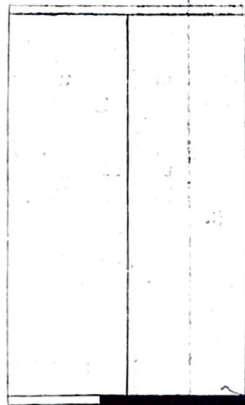
Mit lebhafter Befriedigung wird die deutsche Zementindustrie die Entwicklung des Zementmarktes im Jahre 1911 überblicken. Noch im Frühjahr kamen die Preise des Kampfsjahres 1910 auf allen öffentlichen Verbindungen und auch bei großen Abschüssen zwischen Werken und Großhändlern zum Ausdruck. So wird insbesondere die Offerte der Aktiengesellschaft Germania in Lehrte, durch die sie am 11. Februar 1911 auf die Ausschreibung der Lieferung von rund 12 1/2 Millionen Kilo Portlandzement für den Gesamtbedarf der Königl. Eisenbahndirektion Berlin mit 126,50 Mk. (am 25. Januar 1910 mit 129,50 Mk.) als Mindestfordernde angeboten hatte, als der Tiefstand der Preise des Jahres 1911 angesehen werden können, obschon ähnlich schlechte Preise im Frühjahr 1911 wiederholt in die Erscheinung traten; offerierte doch die gleiche Aktiengesellschaft den Gesamtbedarf der Eisenbahndirektion zu Halle a. S., 10 Millionen Kilo Portlandzement, zu 159 Mk., das Rheinisch-Westfälische Zement Syndikat mit Rücksicht auf die höhere Fracht zu 145 Mk. frei Hörter und die Verkaufsstelle des Oberhessischen Zement Syndikats in Oppeln zu 151 Mk. ab Oppeln. Derartige Preise sind für das Jahr 1912 völlig ausgeschlossen. Der Zementmarkt ist in sich erstarrt, wozu wesentlich die Einigung der einzelnen Gruppen über das Berliner Absatzgebiet und damit die innere Kräftigung der einzelnen Absatzgebiete beigetragen hat; die sich noch im Sommer 1911 feindlich gegenüberstehenden Werke der mitteldeutschen, hannoverschen, oberhessischen, Stettiner und Berliner Marktgebiete bekämpfen sich nicht mehr auf Kosten der Preise, sondern respektieren die einzelnen Absatzgebiete und verhindern die maßlose Unterbietung im unmittelbaren



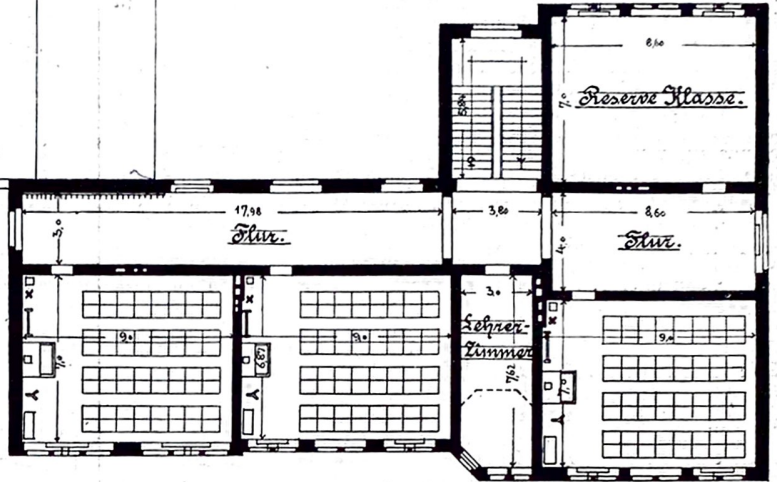
Maßstab 1:300.

Erzeugungsbezirk. Diese Verständigungspolitik der einzelnen Zementwerke unter sich wurde wesentlich unterstützt durch die verhältnismäßig günstige Lage des Baumarktes. Zwar war die Privatbautätigkeit, insbesondere die spekulative, in den Groß- und Mittelstädten durch gesetzliche Beschränkungen, wie die Reichsheimzuzwangssteuer, die Bestimmungen über die Sicherung der Bauforderungen, die Umlagesteuer und die Steuer nach dem gemeinen Wert, in ihrer freien Entfaltung der Kräfte behindert, um so mehr, als in nicht zu verkennender Weise diese gesetzlichen Bestimmungen auf die ganze Lage des Bau- und Hypothekemarktes zurückwirkten, und zwar derart, daß es immer für den Privatbauunternehmer schwerer wird, für seine neuen Häuser Abnehmer zu finden, da der Rentier die Freude am Hausbesitz und seiner Verwaltung verloren hat, weil er sich eben nicht mehr einen angemessenen Nutzen bei dieser Kapitalanlage herausrechnen kann, woran in allererster Linie die oben gekennzeichneten

gesetzlichen Bestimmungen die Schuld haben. Aber neben der privaten Bautätigkeit auf dem Lande, wo noch die gute Ernte des Jahres 1910 ihre Früchte für den Bauunternehmer trug, waren es große öffentliche Bauten, die viel Zement erforderten, um so mehr, als die Eisenbetonindustrie nahezu ausschließlich den Baumarkt beherrschte. Es kam hinzu, daß durch die günstige Witterung des Herbstes für zahlreiche Bauunternehmer sich noch Gelegenheit fand, Neubauten in Anriss nehmen zu können, zumal die Lage des Geldmarktes dem Baugewerbe förderlich blieb. Alle diese Umstände wirkten zusammen, daß die Zementwerke, namentlich in der zweiten Jahreshälfte, gut beschäftigt blieben und sich imstande sahen, ihre Lagerbestände wesentlich zu verringern. Die Lage auf dem Kohlen und Eisenmarkte besserte sich gleichfalls und schuf die Vorbedingungen für günstigere Aussichten auf dem Baumarkte, um so mehr, als die Ziffern des Außenhandels, der Einnahmen aus dem Güterverkehr und die Nachweisungen der Arbeitsvermittlungstellen und der Krankenkassen deutlich erkennen ließen, daß der Zug der Konjunktur wieder flott nach oben führte. Diesen Zeitpunkt hielten denn auch die deutschen Zementfabriken für geeignet, sich zusammenzuschließen und mit höheren Forderungen hervorzutreten. Zunächst wurde in Berlin eine Zementverkaufszentrale errichtet, die mit dem 1. Januar 1912 offiziell in Kraft getreten ist, aber bereits im Herbst 1911 alle Vorverkäufe ablehnte und eine einheitliche Preiserhöhung von 1 Mk. für das Normalmaß zu 170 kg durchführte. Was das bei einem effektiven Zementverbrauch von zwei Millionen Normalmaß für den Absatzbezirk Groß-Berlin bedeutet, ist ohne weiteres erkenntlich. Nachdem diese Preiserhöhung normiert worden war, folgte verhältnismäßig schnell eine Einigung der ober-schlesischen Zementwerke, die sich untereinander auf das heftigste bekämpft hatten, so daß die Preise bis auf 320 Mk. für den Doppellader zu 10 000 kg für den Großhandel seitens des Oberschlesischen Zement-Syndikats ermäßigt worden waren, tatsächlich aber Schlüsse zu erheblichen niedrigeren Preisen zustande gekommen waren. Diese Einigung der ober-schlesischen Werke trat dadurch marant in die Erscheinung, daß alsbald die Grundpreise für die Grosslisten ab Wert um 130 Mk. für den Doppellader erhöht wurden, so daß der Einheitspreis für Großhändler und Großselbstverbraucher im ober-schlesischen Absatzbezirk auf 450 Mk. festgesetzt worden ist. Die Preise der Stettiner, Berliner und ober-schlesischen Werke beim Verband nach dem Witten der Monarchie, erhöhten sich gleichfalls in übereinstimmender Weise, und zwar zunächst um 50 Mk. für den Doppellader, doch steht fest, daß für das Frühjahr weitere Preiserhöhungen bevorstehen. Die mitteldeutschen Werke, die sich unter sich im eigenen Absatzbezirk auf das heftigste bekämpft hatten, schlossen gleichfalls Frieden, und wenn es auch nicht mehr zu einer offiziellen Verkaufsstelle gekommen ist, so sind doch hier gleichfalls Preiserhöhungen von 50 Mk. für den Doppellader über den durch die Berliner Einigung bedingten höheren Preis von 1 Mk. für das Normalmaß durchgeführt worden, die auch schon verschiedenlich auf größeren Verdingungen sowie bei Lieferungsabschlüssen an Großabnehmer wie auch Baumaterialien-großhändler in die Erscheinung traten. Sehr fest liegen die Preise auch im hannoverschen und unterelbischen Bezirk, wo übereinstimmend über gute Beschäftigung berichtet werden kann, so daß einzelne Werke ihre Lieferung für 1912 zu gesteigerten Preisen bereits verschlossen haben. Die Bauindustrie in Norddeutschland verspricht mit Rücksicht auf größere öffentliche Bauten und Wasserbauten sehr lebhaft zu werden und großen Zementbedarf anzufordern. Auch im norddeutschen Absatzgebiet (Hannover und Norddeutschland, Harz) sind seit August v. J. Preiserhöhungen um 50—55 Mk. für den Doppellader durchgeführt worden, und auch hier ist noch nicht zu sagen, daß die Preisbewegung nach oben ihren Abschluß gefunden hätte. In eigenartigen Schwierigkeiten bewegt sich der rheinisch-westfälische Zementmarkt. Auch hier sind zwar Preiserhöhungen durchgeführt worden, aber innere Schwierigkeiten des Marktes, der Kampf zwischen den Syndikatsmitgliedern, die noch immer der Syndikatsleitung den schwerwiegenden Beschluß nicht verpassen können, die Preise im Jahre 1909 mit Rücksicht auf den belgischen Wettbewerb ganz kolossal herabgesetzt und dadurch eine Uneinigkeit innerhalb des Syndikats herbeigeführt zu haben, läßt noch nicht klar sehen, wie die Verhältnisse sich auf die Dauer gestalten werden, weil neben dem belgischen Wettbewerb immer noch gegen verschiedene Außen-seiter gekämpft werden muß. Sehr ruhig, stetig und befriedigend haben sich die Verhältnisse in Süddeutschland entwickeln können, wo das Süddeutsche Zement-Syndikat nicht nur wesentliche Preiserhöhungen durchzuführen verstand, sondern auch den größten und einträglichen Außen-seiter in das Syndikat einbeziehen konnte. So tritt denn die deutsche Zementindustrie mit wesentlich günstigeren Aussichten als im abgelaufenen Jahr in das neue Jahr 1912 ein, und es dürfte in diesem der deutschen Zementindustrie beizugehen sein, zu günstigeren Abschlüssen als seit einer Reihe von Jahren zu kommen.



1. Obergeschoss.



erkenntlich. Nachdem diese Preiserhöhung normiert worden war, folgte verhältnismäßig schnell eine Einigung der ober-schlesischen Zementwerke, die sich untereinander auf das heftigste bekämpft hatten, so daß die Preise bis auf 320 Mk. für den Doppellader zu 10 000 kg für den Großhandel seitens des Oberschlesischen Zement-Syndikats ermäßigt worden waren, tatsächlich aber Schlüsse zu erheblichen niedrigeren Preisen zustande gekommen waren. Diese Einigung der ober-schlesischen Werke trat dadurch marant in die Erscheinung, daß alsbald die Grundpreise für die Grosslisten ab Wert um 130 Mk. für den Doppellader erhöht wurden, so daß der Einheitspreis für Großhändler und Großselbstverbraucher im ober-schlesischen Absatzbezirk auf 450 Mk. festgesetzt worden ist. Die Preise der Stettiner, Berliner und ober-schlesischen Werke beim Verband nach dem Witten der Monarchie, erhöhten sich gleichfalls in übereinstimmender Weise, und zwar zunächst um 50 Mk. für den Doppellader, doch steht fest, daß für das Frühjahr weitere Preiserhöhungen bevorstehen. Die mitteldeutschen Werke, die sich unter sich im eigenen Absatzbezirk auf das heftigste bekämpft hatten, schlossen gleichfalls Frieden, und wenn es auch nicht mehr zu einer offiziellen Verkaufsstelle gekommen ist, so sind doch hier gleichfalls Preiserhöhungen von 50 Mk. für den Doppellader über den durch die Berliner Einigung bedingten höheren Preis von 1 Mk. für das Normalmaß durchgeführt worden, die auch schon verschiedenlich auf größeren Verdingungen sowie bei Lieferungsabschlüssen an Großabnehmer wie auch Baumaterialien-großhändler in die Erscheinung traten. Sehr fest liegen die Preise auch im hannoverschen und unterelbischen Bezirk, wo übereinstimmend über gute Beschäftigung berichtet werden kann, so daß einzelne Werke ihre Lieferung für 1912 zu gesteigerten Preisen bereits verschlossen haben. Die Bauindustrie in Norddeutschland verspricht mit Rücksicht auf größere öffentliche Bauten und Wasserbauten sehr lebhaft zu werden und großen Zementbedarf anzufordern. Auch im norddeutschen Absatzgebiet (Hannover und Norddeutschland, Harz) sind seit August v. J. Preiserhöhungen um 50—55 Mk. für den Doppellader durchgeführt worden, und auch hier ist noch nicht zu sagen, daß die Preisbewegung nach oben ihren Abschluß gefunden hätte. In eigenartigen Schwierigkeiten bewegt sich der rheinisch-westfälische Zementmarkt. Auch hier sind zwar Preiserhöhungen durchgeführt worden, aber innere Schwierigkeiten des Marktes, der Kampf zwischen den Syndikatsmitgliedern, die noch immer der Syndikatsleitung den schwerwiegenden Beschluß nicht verpassen können, die Preise im Jahre 1909 mit Rücksicht auf den belgischen Wettbewerb ganz kolossal herabgesetzt und dadurch eine Uneinigkeit innerhalb des Syndikats herbeigeführt zu haben, läßt noch nicht klar sehen, wie die Verhältnisse sich auf die Dauer gestalten werden, weil neben dem belgischen Wettbewerb immer noch gegen verschiedene Außen-seiter gekämpft werden muß. Sehr ruhig, stetig und befriedigend haben sich die Verhältnisse in Süddeutschland entwickeln können, wo das Süddeutsche Zement-Syndikat nicht nur wesentliche Preiserhöhungen durchzuführen verstand, sondern auch den größten und einträglichen Außen-seiter in das Syndikat einbeziehen konnte. So tritt denn die deutsche Zementindustrie mit wesentlich günstigeren Aussichten als im abgelaufenen Jahr in das neue Jahr 1912 ein, und es dürfte in diesem der deutschen Zementindustrie beizugehen sein, zu günstigeren Abschlüssen als seit einer Reihe von Jahren zu kommen.

DI.



Schnitt A-B mit Hofansicht der Turnhalle.
Maßstab 1:300.



Innungsangelegenheiten.

Innung: Bund der Bau-, Maurer- und Zimmermeister zu Berlin. Die nächste ordentliche Innungsverammlung, zu der die Einladung den Mitgliedern noch direkt zugehen wird, findet am Montag, den 22. Januar, abends 6 Uhr, im Architektenhause statt. Auf der Tagesordnung stehen folgende Gegenstände: 1. Einführung neuer Mitglieder. 2. Festsetzung des Haushaltsplans und der Beiträge für das neue Geschäftsjahr, wobei zu bemerken ist, daß der Entwurf des Etats im Geschäftsamt der Innung zur Einsicht der Mitglieder ausliegt. 3. Vorschläge für den Inhalt des Jahrbuches der Innung für 1912/13. 4. Vortrag des Herrn W. Beuck über „Zweifelsfragen des Zunftsteuerergesetzes“ mit anschließender Diskussion und Fragebeantwortung. 5. Stellungnahme zur Frage der Einführung des zweiten Teiles des Gesetzes über die Sicherung der Bauforderungen, wozu Herr Architekt Gekrich das einleitende Referat übernommen hat. 6. Anregungen aus der Versammlung und 7. Geschäftliches und Fragekasten.

Der Vorstand der Innung bittet, insbesondere im Hinblick auf den wichtigen Punkt 5 der Tagesordnung, die Mitglieder auch von dieser Stelle am möglichst zahlreichen Erscheinen. Nach der Versammlung findet zwangloses Beisammensein in den Restaurationsräumen des Architektenhauses statt.

— Unsere Mitglieder erinnern wir an die rechtzeitige Bestellung von Teilnehmerkarten zum Winterfest der Innung am